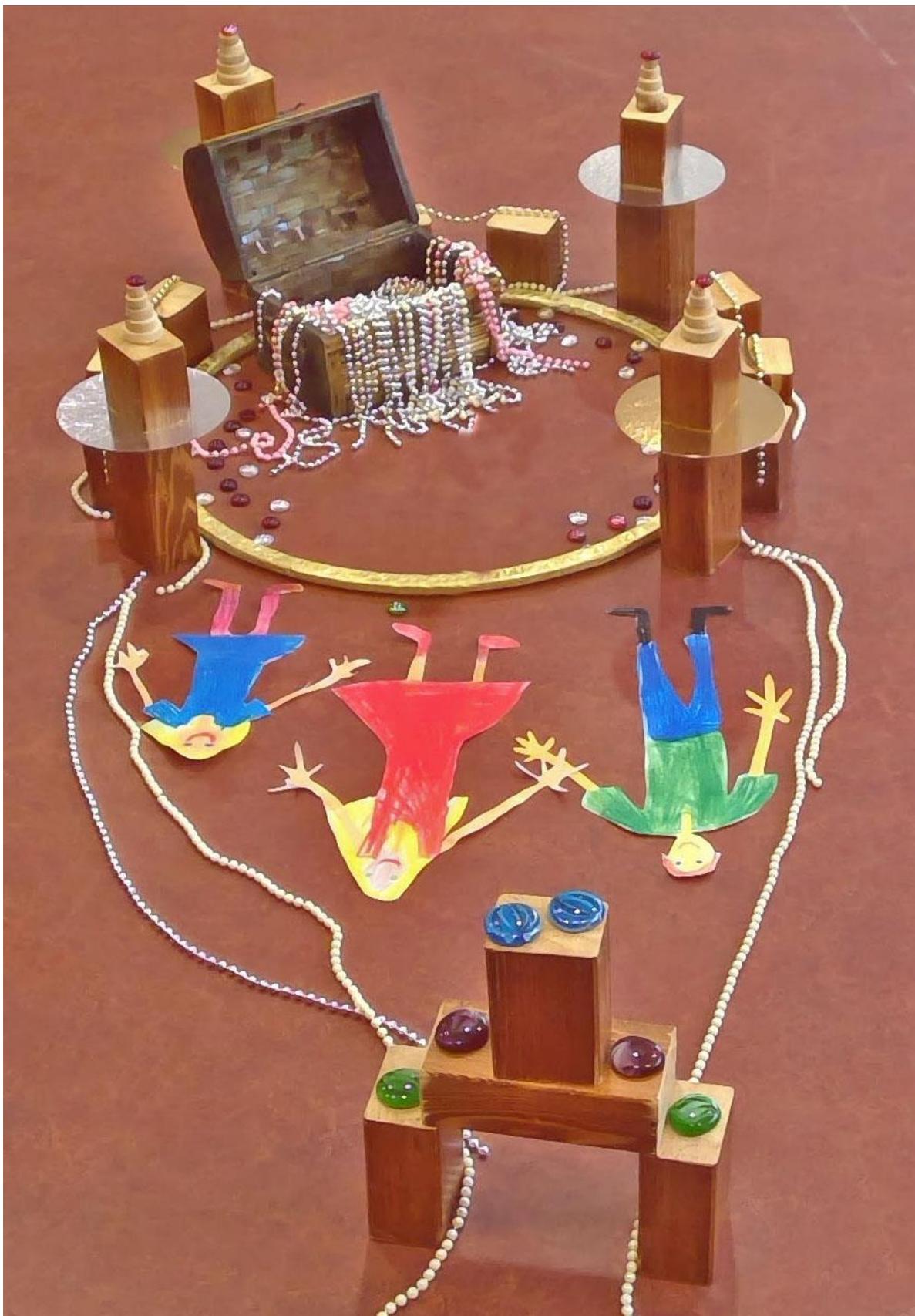


Das Märchen vom unglücklichen König



April 2020

Bilder: Gestaltet von Anna, Nico, Melissa und Jason.
Text: Katharina Gndt



Es war einmal ein König, der lebte in einem wunderschönen Palast. Er hatte alles, was das Herz begehrt: große helle Zimmer, wertvolle Möbel, kostbares Geschirr, kunstvolle Teppiche und Bilder, einen wunderschön gepflegten Garten, ein freundliches Volk und Diener, die ihm jeden Wunsch von den Augen ablasen.



Dieser König hätte eigentlich der glücklichste Mensch der Welt sein können, denn es gab wirklich nichts, was ihm fehlte. Trotzdem war er ganz unglücklich. Er wusste selbst nicht warum. Je mehr er bekam, desto unzufriedener wurde er. Je schneller ein Wunsch von ihm erfüllt wurde, desto unwilliger war er.



Der Palastgarten machte ihn schon lange nicht mehr froh, obwohl dort die edelsten Blumen wuchsen und nicht das winzigste Unkraut zu finden war. Nicht eine Blattlaus hätte der König entdecken können.



Schließlich war er so unglücklich, dass das Lächeln eines Dieners oder das Lied eines Kindes ihn ärgerte. Wie konnten seine Untertanen nur so glücklich sein, obwohl sie doch so viel weniger hatten als er?



Da beschloss der König, ein Gesetz zu erlassen. Niemand durfte mehr lachen, singen, pfeifen oder tanzen. Wer dabei erwischt wurde, der musste entweder eine hohe Geldstrafe bezahlen oder ins Gefängnis gehen, wenn er kein Geld hatte. Der König achtete sehr genau auf die Einhaltung des Gesetzes.



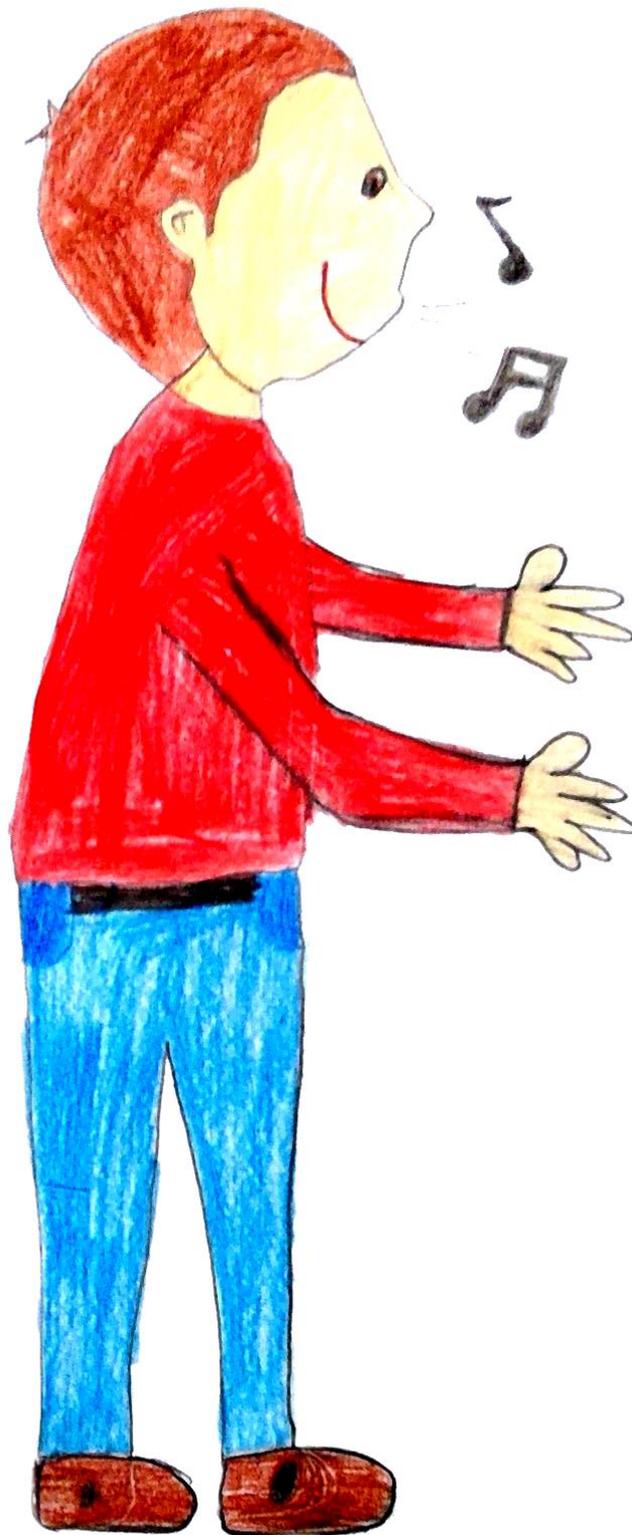
Am Anfang mussten viele Menschen Strafe bezahlen. Und nicht wenige kamen ins Gefängnis.

Schließlich aber hielten sich die meisten Menschen an das Gesetz und liefen genauso verdrießlich durch das Land, wie der König selbst. Und obwohl dieses Gesetz nun eingehalten wurde, machte das den König auch nicht glücklicher.

Eines Tages beschloss der König, heimlich durch das Land zu reisen, um zu sehen, ob wirklich alle Menschen genauso unglücklich waren wie er. Seine Krone ließ er natürlich im Schloss zurück, denn es sollte ihn niemand erkennen. Er machte sich also auf den Weg. Er ging durch seinen Palastgarten ...



... vorbei an der Königsblume, die ihre Blütenblätter prachtvoll ausbreitete, hinaus in den nahen Wald, denn er wollte in das Dorf, das hinter dem Wald lag.



Als er aber gerade in der Mitte des Waldes angekommen war, hörte er ein eigenartiges Geräusch. Der König blieb stehen und lauschte. War das möglich? Jetzt hörte er es ganz deutlich. Da piffte tatsächlich einer ein Lied. Das durfte doch nicht sein! Der König kam näher an das Pfeifen heran, und plötzlich stand vor ihm ein kleiner Junge, der immer wieder dieselbe Melodie piffte.



„Halt“, schrie der König. „Was machst du da?“ „Ich pfeife“, sagte der kleine Junge.
„Aber das darfst du nicht, das ist bei Strafe verboten!“

„Natürlich darf ich pfeifen“, meinte der Junge daraufhin, „denn ein König darf alles was er will!“, und fröhlich pfiff er weiter.

Der König war im ersten Augenblick ganz sprachlos. Doch dann fasste er sich schnell und polterte drauflos: „Du bist nicht der König! Denn ich bin der König, und ich habe selbst das Gesetz erlassen, dass kein Mensch in meinem Reich pfeifen darf!“



Nun erwartete der König, dass der Junge augenblicklich erschrecken, sich vor ihm auf den Boden werfen und ihn um Verzeihung anflehen würde. Doch von alledem geschah nichts. Im Gegenteil. Der Junge schaute den König an und grinste. „Du willst ein König sein? Dass ich nicht lache! Du kannst gar kein König sein!“

Nun war der König verwirrt.! „Wieso kann ich kein König sein?“, fragte er. „Das ist doch ganz einfach“, sagte der Junge. „Du bist nicht froh! Jedes Kind weiß aber: „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König!“

Und in diesem Moment spürte es der König - tief in seinem Inneren. In seinem eigenen Herzen spürte er, dass der Junge vielleicht Recht haben könnte.



„Warum bist du denn froh?“ fragte der König den Jungen. „Ich habe meinen Schatz wieder gefunden.“ „Zeigst du mir einmal deinen Schatz?“, denn der König wollte wissen, welcher Schatz einen Menschen froh machen kann. Da zeigte ihm der Junge ein kleines Stückchen Fell. Es war nicht groß. Es war nicht wertvoll. Es war wohl der Rest von irgendeinem großen Stück.

„Das soll ein Schatz sein? Nein, das ist ein Stück Abfall. Da habe ich viel größere und wertvollere Pelze!“ erklärte der König dem Jungen. Doch der ließ sich nicht beirren. „Natürlich ist das ein Schatz. Denn ich habe ihn von meiner besten Freundin geschenkt bekommen. Immer wenn sie nicht da ist und ich das Stückchen Fell in meiner Hand spüre, dann denke ich an sie, und dann sind wir uns ganz nah, auch wenn sie weit weg ist!“

Jetzt verstand der König, was der Junge meinte, und er beneidete ihn um diesen Schatz. „Kannst du mir vielleicht sagen, wie ich glücklich werde?“



Der Junge überlegte einen Augenblick und sagte dann: „Nichts leichter als das! Du musst nur einen Glückskäfer finden.“ „Was ist denn ein Glückskäfer?“ wollte der König wissen. Da schüttelte der Junge über soviel Unwissenheit nur den Kopf. „Der Glückskäfer ist doch der Marienkäfer! Denn der Marienkäfer ist der König der Käfer, weil er einen purpurroten Mantel trägt!“



Dem König leuchtete dies ein. Er musste den Königskäfer finden, den Glückskäfer, damit er, der König, glücklich werden konnte. Und er begab sich sogleich auf die Suche. Doch soviel er auch suchte und suchte, er fand keinen einzigen Marienkäfer im Wald.

Vom vielen Suchen wurde er richtig müde. Er ging zurück in seinen Palast und beschloss, sich am nächsten Tag wieder auf die Suche nach dem Glückskäfer zu machen. Aber es geschah wieder: Soviel er auch suchte und suchte, er fand nirgends einen Marienkäfer. Traurig ging er in den Wald zurück, wo er den Jungen wieder fand. „Ich habe schon überall gesucht, aber ich finde einfach keinen Marienkäfer.“ „Vielleicht suchst du an der falschen Stelle“, überlegte der Junge. „Du musst da suchen, wo der Marienkäfer etwas zum Fressen findet.“ „Was frisst denn so ein Glückskäfer?“, wollte der König wissen. „Na, Blattläuse!“, entgegnete ihm der Junge. „O nein!“, stöhnte der König, „dann werde ich nie welche finden, denn vor langer Zeit habe ich ein Gesetz erlassen, wonach im ganzen Land alle Ungeziefer vernichtet werden sollen!“

Traurig ging er zum Palast zurück. Als er am Palastgarten vorbei kam, hörte er hinter einer Hecke, wie sich zwei Gärtner unterhielten. „Kannst du mir wirklich nicht helfen? Der König wird mich aus seinen Diensten werfen, wenn er erfährt, dass sich eine Blattlaus auf der Königsblume niedergelassen hat.“ „Tut mir Leid“, sagte der andere Gärtner. „Aber auch mein Gift ist ganz aufgebraucht, so wie deines. Vielleicht können wir ja morgen im Dorf neues Gift kaufen.“

Da trat der König ganz aufgeregt hinter der Hecke hervor. „Was habe ich da gehört? Auf der Königsblume hat sich eine Blattlaus niedergelassen?“ Erschrocken warfen sich beide Gärtner vor ihm auf die Erde. „Verzeiht König! Wir werden alles tun, um die Blattlaus zu vernichten!“ „Nein!“, gebot der König den Gärtnern. „Lasst die Blattlaus auf der Königsblume. Vernichtet sie nicht! Und wenn noch mehr Blattläuse dazukommen, dann vernichtet auch diese nicht!“ Höchst zufrieden ging der König an diesem Abend ins Bett, nachdem er sich persönlich von der Blattlaus auf der Königsblume überzeugt hatte.





Und als er am nächsten Morgen nach ihr schaute, da waren es schon zehn Blattläuse. Nun setzte sich der König in seinen Garten und wartete. Doch er wartete nicht allein. Der kleine Junge kam ihn jeden Tag besuchen und wartete mit ihm. Aber es dauerte noch drei Tage und viele hundert Blattläuse mehr, bis der König endlich einen Marienkäfer entdecken konnte.





Überglücklich hüpfte der König hin und her. Er ergriff die Hände des kleinen Jungen und sie tanzten im Garten wild umher, und sie sangen dabei das Lied: „Froh zu sein bedarf es wenig und wer froh ist, ist ein König!“

Von diesem Tag an wusste der König, worauf es im Leben wirklich ankam.

Freundschaft

**und die kleinen, scheinbar unwichtigen Dinge
machen unser Leben hell und froh.**

Selbstverständlich hob der König alle Gesetze auf, die Menschen und Tiere am Glückseligsein hinderten. Er lebte von da an glücklich und zufrieden. Und wenn er nicht gestorben ist, dann lebt er auch noch heute.